



Pinie, brasilianische Tanne.

Brasilien

als Anst für Auswanderer
deutscher Zunge

von

Mathilde und Fritz Preiß

Mit einer Karte und 57 Illustrationen



1 9 2 5

Preis brosch. Mm. 4.—

gebunden Mm. 5.—

Im Eigenverlage der Verfasser
Druck von Hugo Mayer & Co., Dornbirn (Vorarlberg)

Nachdruck verboten.

Übersetzung in fremde Sprachen vorbehalten.

Copyright by Friß Preiß, Bregenz, Austria.

Vorwort

Dieses Büchlein ist aus dem Bestreben entstanden, dem unbemittelten Brasilien-Auswanderer deutscher Zunge einen Behelf in die Hand zu geben, der es ihm erleichtern soll, sich in die neuen Verhältnisse hineinzufinden. Es ist vom Gesichtswinkel des Arbeiters gesehen und für den Arbeiter (Handwerker, Kleinbauern, Kleinhändler, kleinen Beamten) geschrieben.

Der Titel des Buches soll lediglich feststellen, daß Brasilien für viele tausende Menschen deutscher Zunge eine zweite Heimat, also ein Asyl geworden ist, die Schrift aber soll ein Beitrag dazu sein, wie dieses Asyl sich dem Einwanderer präsentiert.

Jeder, der zum erstenmal hinaus ins Ausland kommt, fremde Sitten und Gebräuche kennen lernt, neigt am Anfang dazu, alles vom heimischen Standpunkte aus zu beurteilen und allen Dingen, die von den heimatlichen Gepflogenheiten abweichen, mißtrauisch, ja sogar feindselig gegenüber zu stehen.

Wir suchten uns nach Möglichkeit davon frei zu machen, eingedenk dessen, daß es durchaus noch nicht bewiesen ist, daß wir in Mitteleuropa im allgemeinen, in Deutschland und Oesterreich im besonderen etwa die besten Verhältnisse hätten und unsere Sitten mustergültig wären.

Die Gewohnheit ist ein eisernes Hemd, das trifft noch in viel größerem Maße zu, als es uns allen zum Bewußtsein kommt, es fällt durchaus nicht leicht, anderem Unbekannten, Fremdländischen unparteiisch gegenüber zu stehen und ein objektives Urteil abzugeben. Dies war auch für uns mit ein Grund, in der Kritik der brasilianischen Verhältnisse sehr zurückhaltend zu sein, wir bemühten uns nach besten Kräften, einfach, rein sachlich zu schreiben, was wir wahrgenommen, bringen das Gute und das Schlechte, wie wir es fanden, dabei nur von dem Bestreben geleitet, dem deutschen Volke zu nützen, auch

die Fehler unsrer eigenen Stammesgenossen durchaus nicht verschweigend.

Wir wollen gerne anerkennen, daß Brasilien jeden Einwanderer gastlich aufnimmt und liberal behandelt gleich wie den Eingeborenen, und Freiheiten gewährt, die man bei uns nicht kennt.

Schließlich darf man nicht vergessen, daß Brasilien eine „aufsteigende Welt“ ist, um mit Colin Ross zu sprechen, erst in den letzten Jahrzehnten in die Reihen der Kulturstaaten eintrat, ein Land, in dem gewaltige Entfernungen zu überwinden sind und Schwierigkeiten, von welchen sich nur wenige einen Begriff zu machen vermögen, sind doch Gebiete mit einem Flächeninhalt, der den Deutschlands um ein Vielfaches übertrifft, noch gar nicht erforscht.

Dies und die klimatischen Verschiedenheiten erschweren die Verwaltung dieses Landes ganz außerordentlich und machen vieles erst recht verständlich, daß wolke der deutsche Einwanderer berücksichtigen und von den Freiheiten, die er in diesem Sonnenlande findet, einen weisen Gebrauch machen.

In diesem Sinne wünschen wir dem Büchlein Glück auf den Weg und hoffen, daß es unseren Landsleuten gute Dienste leisten möge.

B r e g e n z, im Oktober 1925.

Mathilde und Erik Preiß.

1. Kapitel.

Brasilien.

Geographisches — Klimatisches.

Wer es unternimmt, über Brasilien zu berichten, tann an den gewaltigen Abmessungen des Flächenkomplexes dieses Landes nicht vorübergehen, ohne wenigstens den Versuch zu machen, dem Leser die Größe desselben zum Bewußtsein zu bringen.

Brasilien hat eine Oberfläche von 8,525.000 km², ist also beinahe so groß wie Europa, seine weitaus größten Ländermassen liegen innerhalb des Tropengürtels in der heißen Zone, nur die Staaten Rio Grande do Sul, Santa Catharina, Paraná und zum Teil Sao Paulo liegen unterhalb des südlichen Wendekreises.

Das Gebiet Brasiliens erstreckt sich vom Norden nach Süden vom 5. Grad nördlicher bis zum 33. Grad südlicher Breite. Die größten Entfernungen betragen in der Luftlinie vom Norden nach Süden 4324, von Osten nach Westen 4349 Kilometer. Vergleichsweise sei bemerkt: die gesamte Oberfläche von Südamerika beträgt 18,691.000 Quadratkilometer, Brasilien nimmt fast die Hälfte davon für sich in Anspruch.

Auf diesem gewaltigen Flecken Boden, den Brasilien präsentiert, leben gegenwärtig etwa 32, vielleicht 33 Millionen Einwohner, nicht einmal vier Menschen auf den Quadratkilometer. Wenn man berücksichtigt, daß wohl der allergrößte Teil dieses Gebietes fruchtbar, ja vielfach erstklassiger Boden ist, von einer Fruchtbarkeit, von der wir Nordländer uns gar keinen Begriff machen können, dann wird man Professor Heinrich Schüler Recht geben müssen, der in seinem Buche „Brasilien, ein Land der Zukunft“ schreibt, Brasilien könnte die ganze lebende Menschheit ernähren, vorausgesetzt natürlich, bei intensiver Bewirtschaftung des Bodens. Wenn Brasilien nur

eine Bevölkerungsdichte gleich der des deutschen Reiches hätte, würde seine Einwohnerzahl rund eine Milliarde Menschen betragen, in Wirklichkeit sind nur drei Prozent davon vorhanden; für sich allein schon ein Beweis, welche ungeheuren Entwicklungsmöglichkeiten in diesem Lande gegeben sind.

Der Bundesstaat Brasilien ist eine föderative, demokratische Republik und besteht aus 22 einzelnen Staaten, deren jeder einzelne wieder für sich einen eigenen Regierungs- und Verwaltungsapparat besitzt, ausgestaltet je nach der Größe des Landes und seiner Bevölkerungsdichte, die in den einzelnen Staaten wieder sehr verschieden ist.

Brasilien ist eigentlich erst vom 16. Grad südlicher Breite abwärts, und zwar in immer steigendem Maße von Menschen deutscher Zunge bewohnt, weiter nördlich werden sie seltener. Dennoch wollen wir eine kurze Uebersicht aller Gliedstaaten, ihrer Größenverhältnisse und ihrer Bevölkerungsdichte geben, weil Deutsche überall zu finden sind. Die klimatischen Verhältnisse ausgedehnter Gebiete der Nordstaaten sind für den Deutschen durchaus erträglich.

Die Entwicklung Brasiliens macht gegenwärtig eine Phase durch wie jene der Vereinigten Staaten von Nordamerika vor ungefähr 50 Jahren. Das Land benötigt Arbeitskräfte, Millionen fleißiger Hände sind erforderlich, um den schlafenden Riesen, mit dem Brasilien gerne verglichen wird, zu wecken. Zunächst eine kleine volkswirtschaftliche Darstellung. Die folgende Tabelle stützt sich auf Berechnungen aus dem Jahre 1922.

U n m e r k u n g. Die Daten dieser Tabelle sind entnommen, zusammengestellt und bearbeitet unter Zuhilfenahme des „*Kleinen Atlas von Brasilien*“, einer Arbeit Dr. Mario da Veiga Cabral, Professor an der Normalschule in Rio de Janeiro. (Approvado pela Directoria Geral de Instrução Publica de São Paulo, em officio No. 1065 de 2 de Março de 1922.) -- Genehmigt durch die Generaldirektion des öffentlichen Unterrichtsamtes in São Paulo --

Wollswirkstoffliches.

Name des Staates	Oberfläche in km ²	Bevölkerungs- zahl	Bewohner pro km ²	Bemerkungen über Industrie und Ackerbau dieses Gebietes
Amazonas	1,897.020	370.000	0,195	Hauptstadt Manáos mit 75.000 Einwohnern. Angebaut wird Mais, Reis, Bohnen, Baumwolle, Tabak, Kakao, Vanille, Kallanien. Die hauptsächlichste Industrie ist die Gummigewinnung. Das Eisenbahnetz beträgt acht Kilometer.
Territorio do Acre	187.836	100.000	0,532	Angebaut wird Baumwolle, Tabak, Zuckerrohr, Getreide und Gemüse. Industrie: Gummigewinnung, Mühle von Tabakfabriken. Hier gar keine Eisenbahn, als Transportwege dienen die Flüsse und Straßen.
Pará	1,149.712	995.000	0,865	Hauptstadt Belém mit 240.000 Einwohnern. Angebaut wird Baumwolle, Zuckerrohr, Tabak, Kaffeebohnen. Industrie: Gummigewinnung. Auf der Insel Marajo gibt es ungefähr 200 Fährden, die sich mit der Aufzucht von Kleinvieh beschäftigen. Eisenbahnen 451 Kilometer.
Mato Grosso	1,379.651	255.000	0,184	Hauptstadt Cuiabá mit 34.000 Einwohnern. Keine Getreidekulturen, dann Tabak, Zuckerrohr, Baumwolle, Kaffee und Serva Matte. Industrie: wenig. Eisenbahnen 1,168 Kilometer.
Goiás	747.311	520.000	0,695	Hauptstadt Goiás mit 22.000 Einwohnern. In diesem Staate liegt das Gebiet der zukünftigen Bundeshauptstadt. Anbau: Tabak, Zuckerrohr, Baumwolle, etwas Getreide, Quitten. Händliche Industrie hauptsächlich, dann noch bemerkenswert Tabakverarbeitung, Zuckerzeugung. Eisenbahnen ca. 200 Kilometer.

Name des Staates	Oberfläche in km ²	Bevölkerungszahl	Bewohner pro km ²	Bemerkungen über Industrie und Ackerbau dieses Gebietes
Maranhão	485.884	890.000	1.839	Hauptstadt São Luiz mit 53.000 Einwohnern. Anbau: Baumwolle, Zuckerrohr, Kaffee, Tabak, Getreide, speziell Mais und Reis. Industrie: Aufzucht von Vieh, Baumwollwebereien, Zigarrenfabriken, Eisfabrik. Anfertigung von Netzen, Verarbeitung des Zuckerrohres, von Gummi, Kakao und Salz. Eisenbahnen 430 km.
Piauí	301.797	615.000	2.037	Hauptstadt Teresina mit 58.000 Einwohnern. Anbau: Baumwolle, Tabak, Zuckerrohr, Mandioca, Reis, Mais und Getreidearten. Industrie: Aufzucht von Vieh, vornehmlich Pferde, Wollschaf (Schafe), Ziegen, Webereien, Verarbeitung von Zuckerrohr und Gummi sowie Balsam des Copahibababaumes. Eisenbahnen 26 km.
Ceará	104.250	1.360.000	13.004	Hauptstadt Fortaleza mit 80.000 Einwohnern. Anbau: Baumwolle, Zuckerrohr, Tabak, Kaffee, Getreide (Mais usw.) Orangen. Industrie: Manufaktur, Verarbeitung von Zucker, Wach, Kakao, Gummi und Salz. Eisenbahnen 932 Kilometer.
Rio Grande do Norte	57.485	545.000	9.480	Hauptstadt Natal, 31.000 Einwohner. Agrikultur: Es erglittern Anjänge von Baumwollanbau, Zuckerrohr und Getreide, hauptsächlich Mais. Eisenbahnen 324 Kilometer.
Parahyba	74.731	975.000	13.046	Hauptstadt Parahyba mit 53.000 Einwohnern. Anbau: Baumwolle, Zuckerrohr, Tabak, Getreide, Kokospalme, Kaffee. Industrie: Aufzucht von Vieh, Baumwollwebereien, Zuckerrohrverarbeitung. Eisenbahnen 407 Kilometer.

Pernambuco	128.395	2,160.000	16. ⁸¹⁹	Hauptstadt Recife mit 240.000 Einwohnern. Anbau: Zuckerrohr, Baumwolle, Tabak, Kaffee, Getreide. Industrie: Zuckerverzeugung, Verarbeitung von Geweben, hauptsächlich Baumwollwebereien, Eisenbearbeitung, Erzeugung chemischer Produkte, Großholzhandel. Eisenbahnen 2.098 Kilometer.
Alagoas	58.491	985.000	16. ⁵⁴⁰	Hauptstadt Maceió mit 75.000 Einwohnern. Agrarprodukte: Zuckerrohr, Baumwolle, Tabak, Getreide, Kokospalme. Industrie: Erzeugung von Zucker und Zuckerrohrsirup, Baumwollwebereien, Glaserien, Aufzucht von Kleintiere. Eisenbahnen 389 Kilometer.
Sergipe	35.090	485.000	12. ⁴³³	Hauptstadt Aracaju mit 40.000 Einwohnern. Agrarprodukte: Zuckerrübenanbau, dann Baumwolle, Tabak, Getreide (Mais) und Kokospalme. Industrie: Großtierzucht, Webereien, dann Erzeugung von Objekten des gewöhnlichen Gebrauchs. Eisenbahnen 299 Kilometer.
Bahia	426.427	3,360.000	7. ⁸⁷⁹	Hauptstadt San Salvador mit 285.000 Einwohnern. Anbau: Tabak, Kakao, Kaffee, Zuckerrohr, Baumwolle und Mais. Industrie: Webereien, Zigarrenfabriken, Lebensmittelverarbeitung, Süßfabriken, Gummiherstellung, Kakao, Schokolade, Großholzhandel. Eisenbahnen 1932 Kilometer.
Minas Geraes	574.855	5,940.000	10. ³³³	Hauptstadt Belo Horizonte mit 56.000 Einwohnern. Agrarkultur: (sehr viel) Anbau von Getreide, vornehmlich Mais, auch etwas Kaffee und Zuckerrohr sowie Tabak und Baumwolle. Industrie: Viehzucht, Pferde-, sowie Schaf- und Ziegenzucht (bedeutend), Milchverarbeitung, Webereien, Mineralwasserherstellung. Eisenbahnen 6527 Kilometer.

Name des Staates	Oberfläche in km ²	Bevölkerungszahl	Bewohner pro km ²	Bemerkungen über Industrie und Ackerbau dieses Gebietes
Espirito Santo	44.839	465.000	10.370	Hauptstadt Victoria mit 22.000 Einwohnern. Anbau: Kaffee, Zuckerrohr, Baumwolle, Kakao und Getreide. Industrie: Gummigewinnung, Schokoladenerzeugung, Holzhandel, Zucker- und Schnaps-erzeugung, Großviehzucht. Eisenbahnen 652 Kilometer.
Rio de Janeiro	68.982	1.570.000	22.700	Hauptstadt Rioherop mit 87.000 Einwohnern. Agrarprodukte: Kaffee, Zuckerrohr, Baumwolle, Tabak, Früchte und Getreide (Mais). Industrie: besitzt zahlreiche Fabriken, in welchen Zucker, Webereien, Phosphor, Metall, Milch, Papier bearbeitet bzw. erzeugt werden, dann solche für chemische Produkte. Wichtig ist auch Großviehzucht. Eisenbahnen 3131 Kilometer.
Districto Federal	1.394	1.170.000	839.113	Hauptstadt Rio de Janeiro mit 1.170.000 Einwohnern. Agrarprodukte: Kaffee, Tabak, Baumwolle, Zuckerrohr, Mais, Früchte und Gemüse. Industrie: hauptsächlich gibt es hier Fabriken für den Konsumbedarf der breiten Massen. Wichtig ist Geflügel und seine Industrie. Eisenbahnen 259 Kilometer.
Paraná	221.319	695.000	3.140	Hauptstadt Curitiba mit 80.000 Einwohnern. Agrarkultur Kava, Mais, Baumwolle, Tabak, Zuckerrohr, Getreide, Früchte, Wein (Schäuf) Industrie: Bearbeitung von Mais, Holz, Großviehzucht. Eisenbahnen 1110 Kilometer.

Sao Paulo	290.876	4,650.000	15. ⁹⁸⁶	Hauptstadt Sao Paulo mit 600.000 Einwohnern. Agrarkultur ist sehr ausgedehnt und verschiedenartig. hauptsächlich basiert der Reichtum dieses Staates in der Kaffeeproduktion, der größte der ganzen Welt, daneben wird Getreide (Mais), Süßfrüchte, Zuckerrohr, Baumwolle, Tabak, Wein, Früchte, Bananen, Ananas, Orangen angebaut. Industrie: Hat die größte Zahl von Fabriken zur Erzeugung und Verarbeitung von Phosphor, Webereien, Parfümerien, Lebensmittel, Bier, Transportmittel, Eisen, Seide, Glas, Porzellan-geschir, ferner gibt es viele Gesellschaften für Eisenerarbeitung. Eisenbahnen 6.706 Kilometer.
Santa Catharina	74.156	675.000	9. ⁰²⁴	Hauptstadt Florianopolis mit 42.000 Einwohnern. Agrarprodukte: Zuckerrohr, Kaffee, Getreide, Mais, daneben im Süden etwas Weizen, Früchte, Baumwolle und Flach. Industrie: Großviehzucht, Serwa Malle, Holzverarbeitung. Eisenbahnen 1018 Kilometer.
Rio Grande do Sul	263.553	2,220.000	9. ³⁰⁰	Hauptstadt Porto Alegre mit 180.000 Einwohnern. Bodenerzeugnisse: Getreide, auch etwas Korn, Tabak, Wein und Früchte. Industrie: Die landwirtschaftliche Industrie ist bedeutend, Viehzucht, Felle, Häute, dann Wein, Webereien, Papierherstellung, Seidenraupenzucht, Kohlen-gruben. Eisenbahnen 3072 Kilometer.
Total	8,525,054	31,000,000	3. ⁰⁸⁴	Gesamtheit der Eisenbahnen Brasiliens 31.139 Kilometer.

Mittlerweile kann die Bevölkerungsziffer in Brasilien auf etwa 33½ Millionen Menschen, vielleicht noch etwas höher, angewachsen sein. An diesem Zuwachs nehmen die einzelnen Teilstaaten in sehr verschiedenem Maße teil, am meisten wohl die Industriestädte, darunter dürfte jedenfalls Sao Paulo an der Spitze stehen.

Die weitaus größte Zahl der Bewohner Brasiliens lebt am Küstensaum, einige Hauptstädte und bedeutende Orte sind gleichzeitig Hafenstädte oder doch sehr nahe der Küste gelegen. Sieben von den 22 Staaten Brasiliens sind größer, zum Teil um ein Vielfaches, als ganz Deutschland, das bekanntlich (vor dem Kriege) eine Gesamtoberfläche von 540.742 km² hatte.

Deutschösterreich, das in seiner neuen Gestalt 82.000 Quadratkilometer mißt, könnte 103 mal in Brasilien untergebracht werden, während das Vorkriegsdeutschland nur 15.78mal darin Platz hätte, das heutige Deutschland fast 18mal. Unser kleines Land Vorarlberg hätte mit seinen 2602 km² 3276 mal in Brasilien Platz.

Die prächtige Reliefkarte von Vorarlberg ist im Maßstabe von 1 : 75.000 gezeichnet; wenn man von Brasilien eine Karte in diesem Maßstabe zeichnen würde, wäre sie 80 Meter hoch und 80 Meter breit, mit einem Flächeninhalte von 640 m², also ein ganz netter Schrebergarten.

Die nördlichsten Teile Brasiliens, die unmittelbar in der äquatorialen Zone liegen, sind naturgemäß sehr heiß, zum Aufenthalt für Mitteleuropäer nicht so gut geeignet, als die weiter im Süden gelegenen Ländergebiete, die subtropischen Regionen.

Aber schon seit jeher lockte das Amazonasgebiet die Aufmerksamkeit aller Völker auf sich, besonders auf den gewaltigen Amazonasstrom, den größten Strom der Welt. Der Amazonasstrom tritt schon als gewaltiger Wasserlauf in Brasilien ein, breiter als die Donau in der walachischen Tiefebene vor ihrer Mündung in das Schwarze Meer; er fließt aber dann noch etwa 4000 km durch das Land, empfängt eine bedeutende Anzahl sehr wasserreicher Ströme und wächst schließlich bis zu einer Breite von 80 km an, so daß er schon hunderte Kilometer von seiner Mündung in den Atlantischen Ozean entfernt einem

Meere gleicht, weil das Auge von einem Ufer zum anderen nicht mehr hinüber sehen kann. Die alten Völker, die an diesem Stromgebiet hausten, glaubten, daß alle Völker der Erde am Amazonasstrom wohnen.

Die Insel Marajó im Deltagebiet dieses Stromlaufes ist an Flächenausdehnung größer als die Schweiz. Der nördliche Arm des Amazonasstromes wird vor der Mündung in den Atlantischen Ozean vom Äquator durchschnitten. Flut und Ebbe pflanzen sich vom Atlantik 900 Kilometer weit in das Stromgebiet hinein. Bei Ankunft der Flut steigt das Wasser nicht allmählich an, sondern in drei gewaltigen Wellen, die den kleinen Schiffen sehr gefährlich werden können.

Am Amazonas wie an allen größeren Gewässern und Flußläufen in Brasilien besteht die Möglichkeit, ja Wahrscheinlichkeit der Malariainfektion, die in den Tropengegenden natürlich noch weit gefährlicher ist als weiter unten im südlichen Teile mit seinem gemäßigteren Klima. Es ist nicht allzu lange her, daß die Bucht von Rio de Janeiro zu den gefürchtetsten Schiffslandungsplätzen der Welt gehörte, und viele Schiffe wegen der Fiebergefahr dort gar nicht anlegten. Die brasilianische Regierung hat mit anerkennenswerter Tatkraft dieses Gebiet seuchenfrei gemacht, entsumpft, so daß man heute in Rio de Janeiro ohne Moskitoneß prächtig schlafen kann, was man von einer Reihe viel weiter im Süden gelegener Hafenstädte, und zwar nicht nur in Brasilien, nicht behaupten kann.

Mit Ausnahme von zwei Bergen (Itatiaia 2712 m und Lapa 2650 m) kommt Hochgebirge in Brasilien nicht vor. Die höchsten Erhöhungen sind im Staate Santa Catharina, die aber auch nicht über 2000 m hinausgehen. Schnee ist wohl eine unbekannte Erscheinung.

Die Temperatur der Luft ist im allgemeinen viel größeren Schwankungen unterworfen als bei uns, der Wärmeunterschied zwischen Tag und Nacht viel bedeutender als in unserer Gegend. Die größten Temperaturen, welche wir im Staate Sao Paulo Ende Dezember 1924 und Anfang Jänner 1925 gemessen haben, betrugen 33 bis 40 Grad Celsius im Schatten, 55—57 Grad in der

Sonne, und zwar im Urwaldgebiet am Paranapanema und in den Kaffeeplantagen bei Sao José do Rio Preto.

In der trockenen Luft im Innern Brasiliens sind diese hohen Temperaturen ohne besondere Beschwerden zu ertragen, schlimmer ist es in den Niederungen, in der Nähe der Küste, wo die feuchte Luft die Hitze schwerer erträglich macht.

Im südlichen Sao Paulo, schon im Gebiet der Kolonie Itararé, kann die Nachttemperatur im Juni—Juli bis auf 0 Grad sinken, eventuell auf 1 oder 2 Grad unter Null heruntergehen und kurz vor Tagesanbruch Raureif auftreten; das kann dann den Zuckerrohrkulturen und auch der Baumwolle gefährlich werden, die entweder vom Frost verbrannt werden oder einknicken. In der Regierungskolonie Cruz Machado (26.3 Grad südlicher Breite) treten im Winter (Juli) auch Temperaturen bis zu 5—6 Grad unter Null auf. Trotzdem ist auch dort der Schnee eine unbekannte Erscheinung. Am Tage steigt das Thermometer wieder auf 20 Grad und darüber hinaus. Bemerkenswert ist, daß in der Winterperiode, nach übereinstimmenden Äußerungen von Kolonisten, keine Schlangen gesehen werden. Anscheinend halten sie in diesen Gebieten eine Art von Winterschlaf.

Geschichtliches, Bevölkerungsstatistik, Einwandererstatistik. Historisches über die Einwanderung in Südbrasilien.

Brasilien war bis zum Jahre 1889 Kaiserreich. Dom Pedro II., seit 1843 mit Dona Christina Maria von Sizilien vermählt, war der letzte Kaiser von Brasilien. Ihm wird nachgerühmt, daß er selbst republikanischen Ideen gehuldigt und wiederholt erklärt habe, er möchte gerne der erste Präsident in einer idealen Republik sein. Seine Tochter, die streng katholische Isabel, sollte Thronerbin werden, für viele in der damaligen Zeit mit ein Grund, auf die republikanische Staatsform hinzuwirken.

Die republikanische Propaganda nahm ihren Anfang im Jahre 1870 und breitete sich dann immer mehr aus, gewann immer mehr an Anhängern und Einfluß. Träger der republikanischen Ideen war nicht das Volk, sondern

Offiziere und Studenten, der Hauptführer der Bewegung der Kriegsakademieprofessor Benjamin Constant.

Die eigentliche Veranlassung zum Sturze des Kaiserreiches und der Ausrufung der Republik bot die Sklavenbefreiung, dekretiert durch das Gesetz vom 13. Mai 1888. Dieses Gesetz traf die Großgrundbesitzer des Landes schwer, gab ihren Arbeitern die Freiheit und löste die größte Unzufriedenheit dieser mächtigen Kreise aus, die von den Republikanern geschickt zur Ausführung ihrer Pläne benutzt wurde.

Die Periode der republikanischen Staatsform wurde eingeleitet durch eine Militärrevolte. General Deodoro da Fonseca stellte sich an die Spitze der rebellischen Soldaten und erklärte am 15. November 1889 das Kaiserreich Brasiliens für abgeschafft; der Kaiser und seine Familie wurden in die Verbannung geschickt, sie hatten innerhalb 24 Stunden das Land zu verlassen.

Seit dieser Zeit ist Brasilien Republik und der 15. November wird als Gedenktag offiziell gefeiert. Bemerkenswert ist, daß gerade diejenigen Kreise, die seinerzeit den Sturz des Kaiserreiches ermöglichten, die Fazendeiros, heute zum großen Teil Anhänger des monarchistischen Systems geworden sind, neben ihnen eine große Zahl von Deutschen, besonders solche, die schon vor dem Kriege nach Brasilien ausgewanderten.

Die große Masse der einheimischen Bevölkerung steht der Staatsform vollständig indifferent gegenüber, die kirchlichen und Familienfeiertage werden auf dem Lande gefeiert, während in den Städten und Industriezentren auch die Nationalfeiertage, speziell der 15. November als Gedenktag der Republik durch Arbeitsruhe und Festlichkeiten, durch offizielle Aufzüge zur Geltung gebracht werden.

Der Kampf um die Herrschaft in diesem Lande mit seinen gewaltigen Flächen und schwierigen Verkehrsverhältnissen ist immer noch nicht zum Abschluß gelangt; kleinere und größere Revolten, Aufstände und Revolutionen gibt es immer wieder von Zeit zu Zeit, die legale Regierung bleibt jedoch Herr der Bewegung, aber finanziell schaden alle diese Aufstände, insbesondere jene der

letzten Zeit, dem Lande sehr, die wirtschaftliche Entwicklung des gesamten Bundesstaates wird dadurch nicht unwesentlich gehemmt.

Die eigentliche Geschichte Brasiliens zu schreiben, überschreitet den Rahmen dieses Büchleins; ebenso wenig ist es Aufgabe dieser Schrift, über die politischen Verhältnisse des Landes ein Urteil abzugeben.

Interessant ist die

V o l l s b e w e g u n g i n B r a s i l i e n .

Hier einige Ziffern:

Der Staat Sao Paulo hatte Einwohner im Jahre

1890	1,384.750,
1895	1,832.178,
1900	2,279.600,
1905	2,507.060,
1910	2,800.420,
1915	3,280.000,
1922	4,650.000.

In 32 Jahren ist das eine Bevölkerungszunahme von 237 Prozent.

Noch viel größer ist die Bevölkerungszunahme, wenn wir den Staat Santa Catharina zur Grundlage unserer Berechnung machen. Santa Catharina hatte eine Bevölkerung von 10.000 Seelen im Jahre 1775,

"	50.000	"	"	"	1825,
"	100.000	"	"	"	1850,
"	150.000	"	"	"	1870,
"	670.000	"	"	"	1921,
"	800.000	"	"	"	1924,

in 150 Jahren ist das eine Bevölkerungszunahme von 8000 Prozent.

Ein Großteil der Bevölkerungszunahme ist naturgemäß auf Konto der Einwanderung zu setzen, der andere Teil ist Eigenkonto. Das Land ist auf allen Gebieten außerordentlich fruchtbar, aber auch die deutschen Einwanderer; es gibt dort recht viele Familien mit 10—12 Kindern und darüber, ja sogar solche mit 18 Kindern sind keine allzugroße Seltenheit.

In den Kolonien ist Kinderreichtum wirklich ein Segen, weil jedes Kind, auch schon im schulpflichtigen



Rio Squalito, gesehen vom Kreuzberg in Porto-União, bildet die Grenze zwischen Paraná und Santa Catarina.



Salto Maria des Rio Sguassú, der größte Wasserfall der neuen Welt, Reproduktion eines Gemäldes,
Eigentum des brasilianischen Klubs in Curitiba, Paraná.

Alter, sich nicht nur selbst erhalten kann, sondern auch mit beiträgt zur Förderung des Familienwohlstandes. Jede, auch die bescheidenste Arbeitskraft ist in diesem Lande für den Kolonisten wertvoll.

E i n w a n d e r e r s t a t i s t i k .

Interessant und zugleich lehrreich ist das Kapitel Einwanderung, insonderheit, wenn dabei ersichtlich wird, in welchem Maße die einzelnen Nationen zur Einwanderung und damit zur Volksvermehrung in Brasilien beigetragen haben.

Die Direktion des Bevölkerungsdienstes im Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel (siehe Fußnote) hat im September 1922 einen Bericht mit einer Fülle von statistischem Material veröffentlicht, dem wir einiges entnehmen. In dem Amte gibt es eine eigene Abteilung für Imigração (Einwanderung), wie denn überhaupt Brasilien in den früheren Jahren sehr viel für die Förderung der Einwanderung getan hat.

In den letzten Jahren hat die Einwanderung bedeutend nachgelassen, hauptsächlich aus politischen Gründen, die hier nicht näher erörtert werden können.

In einem Jahrhundert, von 1820 bis 1921, sind zusammen eingewandert 3,709.166 Personen.

Auf Nationen verteilt wanderten ein:

Deutsche	139.356	Italiener	1,399.660
Österreicher	80.819	Portugiesen	1,075.135
Belgier	5.538	Russen	106.996
Franzosen	31.136	Schweden	5.572
Spanier	520.037	Schweizer	12.225
Engländer	19.948	Türkische Araber . .	60.816

Verschiedene (kleineren Nationen angehörend) 251.928.

Wenn man die Volksbewegung der neueren Zeit verfolgt und die Einwanderung in den Jahren 1908—1921 in Betracht zieht, ergibt sich folgendes Bild:

*) Ministerio da Agricultura, Industria e Commercio, Directoria do Serviço de Povoamento. Dados Estatísticos 1922.

In Brasilien eingewandert sind aus:

Albanien	4	Luxemburg	26
Argentinien	4.772	Marokko	16
Ägypten	114	Mexiko	53
Belgien	1.822	Montenegro	2
Bolivien	322	Nord-Amerika	3.259
Bulgarien	22	Norwegen	63
Chile	314	Österreich	23.927
China	547	Paraguay	4
Dänemark	543	Polen	1.229
Deutschland	46.281	Portugal	440.550
Ecuador	6	Rumänien	2.321
England	8.880	Rußland	52.403
Finnland	17	Schweden	1.792
Frankreich	11.867	Schweiz	3.139
Griechenland	2.179	Serbien	287
Guatemala	3	Spanien	231.391
Holland	3.603	Transvaal	6
Indien	58	Tschechoslowakei	313
Italien	186.493	Turco-Arabien(Syrier)	49.108
Japan	30.146	Ukraine	175
Jugoslawien	59	Ungarn	1.931
Kolumbien	6	Uruguay	1.730
Kuba	14	Venezuela	216
Lettland	16	Versch. kleine Länder	5.236
Libanon	1		

von 1908—1921 Totale 1,147.684.

Den Löwenanteil an der Einwanderung in Brasilien stellten Spanien, Italien und Portugal mit zusammen 858.434 Personen.

Diese drei Nationen stellten 74.6% der Gesamteinwanderung, dagegen Deutschland, Österreich und die Schweiz mit zusammen 73.347 Personen nur 6.4%.

Geschichtliches der Einwanderer- bewegung.

Eine geordnete, sozusagen organisierte Einwanderung in Brasilien hat im Jahre 1824 unter dem damaligen Kaiser Dom Pedro I., dessen Gemahlin die österreichische

Erzherzogin Leopoldine war, eingesetzt. Aus Anlaß der Hundertjahrfeier in Rio Grande do Sul gab der Verband der deutschen Vereine in Porto Alegre im Jahre 1924 eine Festschrift heraus, der wir einiges Interessante und für die Geschichte der deutschen Auswanderungsbewegung Wissenswerte entnehmen*).

Schon vor dieser Zeit, und zwar im Jahre 1812, machte Dom Pedro I. mit der Kolonie Santo Agostinho im Staate Espirito Santo und im größeren Maßstabe im Jahre 1819 mit 1800 Schweizern einen Versuch, europäische Kolonisten anzusiedeln. Für die letztgenannten Schweizer gründete er auf der Hochebene bei Rio de Janeiro die Kolonie Neu-Freiburg.

Der Erfolg entsprach nicht den großen Geldopfern, denn das den Kolonisten angewiesene Land war für den Ackerbau nicht besonders geeignet, so wurde dann später eine Gartenstadt für Rio daraus.

Ein ähnliches Schicksal erlitten zwei in der Provinz Bahia gemachte Kolonisationsversuche, nämlich die Kolonien Leopoldina (gegründet 1818), Sao Jorge dos Ilhoes (gegründet 1822).

Das treibende Element bei diesen Kolonisationsversuchen scheint die Kaiserin Leopoldina gewesen zu sein, die einen größeren Stod von Oesterreichern und Deutschen in Brasilien haben wollte. Da diese Versuche im heißen Klima Nord-Brasilien's fehlschlugen, beschloß Dom Pedro im äußersten Süden einen Versuch zu machen, von dem er hoffte, daß das mehr gemäßigte Klima den europäischen Kolonisten besser zusagen würde.

Eine Werbetätigkeit wurde entfaltet, in deren Folge zunächst 124 Einwanderer, vornehmlich aus Hamburg, Holstein und Hannover ankamen. Die Ueberfahrt über den Atlantischen Ozean machten diese Einwanderer auf Segelschiffen. Das erste, mit 43 deutschen Auswanderern, lief im März 1824 von Hamburg aus, kam im Juli (also

*) Wir verweisen auf das Buch „100 Jahre Deutschum in Rio Grande do Sul“, in welchem Buche die Entwicklung der deutschen Kolonisation im südlichsten Staate von Brasilien, dann sein kirchliches und Vereinsleben liebevoll geschildert wird.

nach ungefähr vier Monaten) in Rio Grande an und am 25. Juli wurden die Einwanderer in den damals noch unbewohnten Gestaden von San Leopoldo ans Land gesetzt. Dieses Gestade wird mit Recht von den Deutschen als historischer Boden verehrt.

Die zweite Abteilung zählte 81 Personen. Sie schifften sich im Mai in Hamburg ein, trafen anfangs November in Rio Grande ein (6. November Ankunft in San Leopoldo). Sie hatten also rund sechs Monate für ihre Reise gebraucht.

Stark war dann die Einwanderung im Jahre 1825. Nach Hornmeiers „Südbrasilien“ kamen in diesem Jahre 908 Personen hinüber. Die Einwanderung stieg dann bis 1829 an, um dann wieder abzuflauen. Innerhalb dreißig Jahren wurden 7491 Personen als Einwanderer bezeichnet, fast alle in der Kolonie San Leopoldo, die sich dann auch in der Folge zu einer deutschen Musterkolonie zu entwickeln schien. Es war eine sogenannte Regierungskolonie, erst nach 1853 setzte Privatkolonisation ein.

Bemerkenswert und interessant sind die Schicksale der Ueberseefahrer, die damals noch monatelang in kleinen Segelschiffchen diese Weltreisen machen mußten; sie verdienen, der Vergessenheit entrissen zu werden.

Eines der Einwandererschiffe des Jahres 1826 ist der „fliegende Adler“, die Einwanderer taufte aber dieses Schiff wegen seiner langsamen Fahrt „kriechende Schnecke“. Hinter dem „fliegenden Adler“ her segelte die „Cäcilie“, deren Reise aber einen unglücklichen Verlauf nahm, so daß die Einwanderer erst am 29. September 1829 (also nach drei Jahren) in Rio Grande landeten. Im englischen Kanal wurde dieses Segelschiff von einem gewaltigen Sturm überfallen. Als der Kapitän das Schiff für verloren gab, brachte er sich auf einem der Rettungsboote in Sicherheit, die armen Auswanderer ihrem Schicksale überlassend. Schon neigte das Schiff zur Seite und die Schiffbrüchigen sahen den sicheren Tod vor Augen. In dieser Not machte einer der Auswanderer namens Altmeyer den Vorschlag, alle sollten ein Gelübde ablegen und den Tag ihrer Ankunft in Brasilien zeitlebens als Festtag feiern. Sie schlugen dann die Masten ab, worauf

sich das Schiff wieder in die Höhe richtete, aber nicht mehr gelenkt werden konnte. Das Schiff trieb infolgedessen einige Wochen auf See herum, wurde dann schließlich von einem englischen Schiffe nach England gebracht. Hier verblieben die Schiffbrüchigen zwei Jahre lang. Eines Tages kam der treulose Kapitän vorbei, als gerade die Frauen ihre Wäsche wuschen. Unter Führung der handfesten Frau Bohnenberger schlugen sie ihn mit der Wäsche und verprügelten ihn ganz weidlich zum Ergötzen der zuschauenden Engländer. Eine österreichische Prinzessin besorgte schließlich ein anderes Schiff, die Gesellschaft kam denn auch glücklich nach Brasilien, feiert dort in der Baumschneis den Tag ihrer Ankunft (29. September 1829), der von den Nachkommen dieser ersten Einwanderer heute noch gefeiert wird.

Welcher Mut damals dazu gehörte, eine Fahrt über den Atlantischen Ozean zu machen, zeigt uns die Schilderung der Reise des „großen Olbers“, ebenfalls ein Segelschiff, auf dem 874 Deutsche nach Brasilien reisten. Auf der Seereise dieses Schiffes, die fast sechs Monate in Anspruch nahm, starben 47 Personen, meistens Kinder, ebenso viel wurden aber während der Ueberfahrt geboren, so daß die Zahl der Personen bei der Landung dieselbe war, wie bei der Abfahrt. Was für Szenen mögen sich auf diesem Schiffe abgespielt haben?

Welche Begriffe von „groß“ man damals hatte, geht aus der Schilderung des Jakob Jung hervor, der erzählte, der „Olbers“ war so hoch, daß einem das Genick ganz steif wurde, wenn man hinauffchaute.

Matthias Franzen schildert im Jahre 1832 in einem Brief an seinen Schwager diese Schiffsreise wie folgt:

„Nach viertwöchentlicher Reise über Land kamen wir am 21. Juni 1828 in Bremen an. Nach dreizehn Wochen Aufenthalt in Bremen fuhren wir mit einem Boote die Weser hinunter und gelangten zum großen Schiff „Olbers“. Wir bestiegen es, lagen noch 14 Tage im Hafen und segelten am 26. September 1828 in die Nordsee ein. Wir befuhren glücklich und gesund das Weltmeer, hatten wohl eine beschwerliche, aber nicht gefährliche Fahrt; keines von unserer Familie wurde krank,

indessen von den 874 Menschen, die auf dem Schiffe waren, 47 groß und klein starben und ihr Grab in den Meereswellen fanden. Den 17. Dezember 1828 kamen wir in Rio de Janeiro, der ersten Stadt in Brasilien an und hatten 3400 Stunden zurückgelegt von Bremen aus. Am Armazem bei Rio de Janeiro mußten wir sieben Wochen bleiben, ein kleines Schiff führte uns dann weiter," kurz, er schilderte zum Schluß: „Den 10. März 1829 landeten wir mit Vergnügen und vollkommener Gesundheit und betraten zuerst den hiesigen, gesegneten Erdboden in der ersten von den Deutschen neu erbauten Stadt San Leopoldo.“

Wiewohl gegenwärtig immer noch die Zwischenbeschande besteht und die Auswanderer der dritten Klasse von vielen Schiffsgesellschaften in einer menschenunwürdigen Weise zusammengepfercht werden, so ist das Reisen, gemessen an den Verhältnissen der damaligen Zeit, doch sehr verschieden. Von Hamburg, Bremen, Amsterdam aus kann man in knapp drei Wochen, von Genua aus in 14 Tagen, ja sogar in 12 Tagen hinüberkommen. Die neueren Schiffe, welche jetzt gebaut werden, bieten auch in der dritten Klasse alle Annehmlichkeiten. Wenn dann erst noch die Reisen mit den Zeppelinlinen gemacht werden können, dann wird die Ueberquerung des Atlantik nur mehr wenige Tage in Anspruch nehmen.

Gegen die deutsche Einwanderung scheint damals schon von gewissen Seiten in Brasilien mobil gemacht worden zu sein, denn das Gesetz vom 15. Dezember 1830 verbot der Regierung jedwede Ausgabe für Einwanderung und Kolonisation, dadurch wurde der Zuzug nach San Leopoldo abgestoppt.

Nach den fürchterlichen Beschwerden der Ueberfahrt erwarteten diese ersten Einwanderer andere Schrecken und Abenteuer, sie hatten noch die sogenannte Bugerplage (Indianerüberfälle) zu erdulden.

Ueber die Indianerverfolgungen schreibt schon der alte Matthias Franzen 1832:

„Wir wären ganz froh und glücklich, wenn ein großer Nebel, nämlich die wilden Menschen nicht wären, die schon lange die Waldungen unsicher gemacht und

schon 21 deutschen Brüdern das Leben geraubt haben. Diese Wilden, die aus Indien (!) abstammen, waren hier auf dem freien Lande die Ureinwohner, sie könnten sich recht gut von dem Wild und Baumsfrüchten ernähren, wenn sie nicht ihre Raub- und Mordlust befriedigen müßten. Es ist ihnen hauptsächlich um die Entwendung von Eisengeschirr zu tun. Den Knall der Gewehre fürchten sie sehr und sie fliehen dann. Die Wilden haben noch am 16. April d. J., vier Stunden von hier (Rosental), elf Menschen, groß und klein, ermordet.“

Die ersten Einwanderer mußten denn auch in der Folge immer Wachen aufstellen.

Die Indianergefahr ist gegenwärtig wohl so gut wie erledigt, man hört schon seit vielen Jahren nichts mehr von Indianerüberfällen.

Vielleicht darf man das Kapitel Landschwindel, das auch heute noch blüht, in der damaligen Zeit aber noch ganz anders im Schwunge war, durch ein historisches Musterstück illustrieren.

„Im damaligen Munizip Lageado war ein großer Landtitel zusammengeschmiebet*) worden. Dabei aber hatte man ein Stück Regierungsland, das der Abrundung halber dazu kommen mußte, „übersehen“. Doch man wußte sich zu helfen! In den benachbarten Ländern war man schon eifrig mit dem Vermessen beschäftigt. Zu der Vermessungsturma gehörte auch ein Italiener, aus guter Familie stammend, der aber, um dem Militärdienst zu entgehen, ausgewandert war. Er bekleidet das Amt eines Koches. Eines Tages erschien nun der Besitzer des der Abrundung bedürftigen Landes bei der Vermessungsturma, wandte sich an den ihm bekannten italienischen Koch und fragte ihn: „Können Sie selbständig nach vorhergegangenen Angaben eine Vollmacht zum Landverlauf ausstellen?“ „Das macht mir keine Schwierigkeiten, nur besitze ich kein Land, über das ich Vollmacht ausstellen könnte.“ „Dafür lassen Sie mich sorgen. Sie bekommen von mir eine feine Ausstattung, sodaß Sie sich in Porto Alegre als ein Land-

*) Wörtlich zitiert.